

STICHWORT



Für die meisten Deutschen ist er selbstverständlicher Bestandteil der Morgentoilette: der Griff zum Deodorant. Mit der Benutzung von Deos verhindern wir unerwünschte Gerüche – doch Experten warnen: Das Morgenritual birgt womöglich Risiken.

Ob als Roller, Stick, Creme oder Aerosol zum Sprühen – viele Deos sind Antitranspirantien: Sie enthalten Zusätze, die nicht nur den Schweißgeruch verhindern, sondern auch dessen Absonderung hemmen. Fast immer handelt es sich dabei um Aluminiumsalze. Diese werden mit chemischen Verfahren aus Aluminiumverbindungen gewonnen, die in der Erdkruste vorkommen. Die Salze wie Aluminiumchlorid und Aluminiumchlorohydrat wirken beim Kontakt mit der Haut und Schleimhaut austrocknend, blutstillend und entzündungshemmend. Deshalb finden sie sich auch in Medikamenten, etwa Gurgellösungen gegen Halsentzündungen. Auch in der Abwasserbereitung werden sie eingesetzt: Die Salze bewirken, dass sich Schwebstoffe zusammenballen und vom Wasser getrennt werden.

In Antitranspirantien packen Aluminiumsalze das Problem bei der Wurzel. Nach dem Auftragen ziehen sich die Hautporen zusammen, außerdem bildet sich in den Ausführungsgängen der Schweißkanäle ein Aluminium-Protein-Komplex,

der diese für eine gewisse Zeit verstopft und so nicht nur die Umwelt vor Gerüchen, sondern auch den Deo-Nutzer vor Achselnässe schützt.

Mit Aluminiumsalzen versetzte Deos sollten jedoch nur bei intakter Hautoberfläche aufgetragen und auch nicht übermäßig verwendet werden: Das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) empfiehlt, vor der Anwendung darauf zu achten, ob die Haut gereizt oder verletzt ist. Insbesondere wer sich die Achselhaare rasiert, sollte auf eine Anwendung direkt danach verzichten, denn schon bei kleinsten Schrammen gelangen vermutlich größere Mengen an Aluminium in den Körper. Was dieses im Körper bewirkt, können die Forscher noch nicht genau sagen. Einige Studien lassen einen Zusammenhang zwischen der Verwendung von Deos mit Aluminiumsalzen und Brustkrebs vermuten. Zweifelsfrei erwiesen ist das aber nicht.

Es muss noch viel erforscht werden, unter anderem wie groß die Mengen an Aluminium tatsächlich sind, die der Körper aus Antitranspirantien aufnimmt und welche Langzeitfolgen das hat. Als gesichert gilt nur: Bei der Aufnahme über die Nahrung – fast alle Lebensmittel enthalten in gewissen Mengen Aluminium – ist dessen akute Toxizität gering. Das liegt daran, dass der Magen-Darm-Trakt – ebenso wie die Haut – eine sehr gute Barriere darstellt. Akute gesund-

heitliche Risiken bestehen nur, wenn das Metall in sehr hohen Mengen und häufig zugeführt wird. Dann kann es das Nervensystem und die Knochen schädigen und stellt möglicherweise eine Gefahr für ungeborenes Leben dar. Außerdem reichert sich das aufgenommene Aluminium mit der Zeit im Körper an, vor allem in Knochen, Lunge und Muskeln, aber auch im Gehirn. Ob und welche gesundheitlichen Auswirkungen dies irgendwann im Laufe des Lebens haben könnte, ist eine der großen Fragen, die bisher noch nicht beantwortet werden konnten.

Um auf Nummer sicher zu gehen, empfiehlt das BfR in Anlehnung an die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA), pro Woche nicht mehr als ein Milligramm Aluminium je Kilogramm Körpergewicht aufzunehmen. Das ist nicht viel: Nach Schätzungen des BfR könnte diese Menge bereits überschritten werden, wenn Deos mit Aluminiumsalzen ein fester Bestandteil der täglichen Toilette sind. Die anderen Aufnahmequellen wie Lebensmittel, weitere Kosmetika, zum Beispiel Sonnenpflegemittel, Lippenstifte und Zahncremes sowie Küchenzubehör sind dabei nicht berücksichtigt. Wer weniger Aluminium aufnehmen will, kann beim Morgenritual auch auf Deodorants ohne Aluminiumsalze umsteigen. Die meisten Hersteller haben inzwischen Produkte auf dem Markt, die den umstrittenen Inhaltsstoff nicht enthalten.